

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Nach Westen abschwanken?

Marburg, 13. Juni.

Die Türken zu Wien rathen jetzt, Oesterreich-Ungarn soll sich vom Kaiserbündnisse losmachen und nach Westen abschwanken, weil England den Beitritt zur Berliner Denkschrift verweigert und ein Reformist den Thron am goldenen Horn bestiegen.

Dieser Rath ist schlecht und käme uns die That sehr theuer zu stehen.

Das einfache Lossagen von der Dreikaiser-Politik wäre ein Bruch und würde auch dieser bei fortschreitender Verwicklung der orientalischen Frage noch nicht zum Kriege mit Rußland und Deutschland führen, so bliebe er gewiß nicht aus, wenn Oesterreich-Ungarn nach Westen abschwankt und sich mit England verbündet. Die Wiener Türken haben schwerlich bedacht, was es für Oesterreich-Ungarn jetzt hieße: ein Krieg vom Bodensee bis in die Nähe des Schwarzen Meeres und wohl auch an der Südgrenze bis zum letzten Ende Dalmatiens hinab! Und dies Alles zum Schutze der Türkei, zur Förderung der eigensten Interessen Englands?!

Oesterreich-Ungarn befindet sich der orientalischen Frage gegenüber allerdings in einer peinlichen Lage — aber durch seine Schuld — durch jene Schuld, deren Verbuchung schon unter Metternich zur Zeit des ersten Serbenkampfes begonnen. Diese Schuld kann nur getilgt werden durch Beihilfe zur Bildung von „Vereinigten Staaten“ auf dem jetzigen Gebiete der europäischen Türkei und durch eine Politik, welche sich das Ziel gesetzt, die selbständige und freiheitlich-volkswirtschaftliche Entwicklung dieser Staaten freundschaftlich zu fördern.

Eine Klippe des Ausgleiches.

I.

Die Bankfrage ist jene Klippe, an welcher der ganze Ausgleich scheitern dürfte.

Die gemeinsame Bank, schreibt ein Fachmann in der „Deutschen Zeitung“, macht offenbar den Preis aus, um dessentwillen die ungarischen Anforderungen ermäßigt wurden. Wird dieser Preis in Frage gestellt, so kann leicht das ganze Geschäft unterbleiben.

In Vorausahnung dieser Möglichkeit hat man die Puntation bezüglich der Bankfrage nur in Umrissen bekanntgegeben, die Aufertigung eines Programmes wohl eingestanden, den Inhalt desselben aber verschwiegen. Nicht ohne Erfahrungsgründe wünscht man die Steuerträger und Notengläubiger zunächst an die allgemeine Form zu gewöhnen. Die Ohren sollen stückweise gestutzt werden. In einem späteren Zeitpunkte wird man die Kompetenz des gemeinsamen Aufsichtsrathes und der Theilung des Metallschatzes enthüllen. Durch das, was gesagt, verschwiegen und angedeutet wurde, sind wir jedoch genügend unterrichtet, um die Puntation bezüglich der Bankfrage für unannehmbar zu erklären.

Nach den bisherigen Mittheilungen ist die Bankfrage nicht in dualistischem, sondern in ungarischem Sinne erledigt worden. Die dualistische Bank wäre ein bedenkliches Experiment; die ungarische Bank mit österreichischem Zwangsfours wurde bis vor Kurzem seitens unserer Regierung abgelehnt. Diese Form ist jedoch nicht am Widerstand Oesterreichs, sondern daran gescheitert, daß für eine selbständige ungarische Notenbank in ganz Europa kein Gründung-Consortium aufzutreiben war. Nun hilft

unsere Regierung den Ungarn aus dieser Verlegenheit, indem sie das österreichische Indossement auf die ungarische Note setzt, den Metallschatz theilt und den österreichischen Geld-, Wirtschafts- und Steuermarkt dem ungarischen Notenbedürfnisse anheimgibt.

Eine Bank mit paritätischer Leitung in Oesterreich heißt eben nichts Anderes als eine Bank mit „ungarischer“ Leitung — gemeinsame Bankpolitik heißt „ungarische Bankpolitik“ — gemeinsame Noten heißen „ungarische Noten“. Daß ungarische Noten zunächst lokal-wirtschaftliche, später fiskalische Zwecke zu erfüllen haben, erhellt aus der allgemeinen Lage, wie aus der nothwehrähnlichen Beharrlichkeit Ungarns in der Bankfrage. Die gemeinsame Bank beginnt ihre Thätigkeit damit, daß sie Oesterreich etwa 10 Prozent des gegenwärtigen Noten-Umlaufes entzieht, um selbe dem ungarischen Leihgeschäfte zuzuwenden. Dabei spielt sie jene Machtmittel aus unsern Händen, welche die Grundlage späterer Aktionen zu bilden haben. Die gemeinsame Bank wird ihre Thätigkeit fortsetzen, wenn dereinst Metallschatz und Notenkredit die Mittel bieten, um den Staatskredit zu ergänzen, vielleicht zu retten. Diese Eventualität bildet den Angelpunkt der ungarischen Bankfrage. Ihn zu leugnen und todzuschweigen vermag nur ungarische Parteidisziplin. Ihn zu betonen und in Erwägung zu ziehen, ist für uns Interesse und Pflicht.

Zur Geschichte des Tages.

Der gemeinsame Finanzminister Holzgethan ist todt — es lebe der Nächste. Diesem Nachfolger ist umsomehr ein langes und fröhliches Leben zu wünschen, als

Feuilleton.

Der Beuge.

Vom Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

(Fortsetzung.)

„Will er sich zutraulich machen? Sie steht ruhig da. Sie sieht sich sogar um, von ihm weg. Er braucht nur nach ihr zu langen; sie gewahrt es nicht. Und — heiliger Gott! — Aber wie kann ich den heiligen Gott zu dem Burschen rufen, zu dem nur der Teufel gehört? Und doch — und doch! Heiliger Gott, so stehe denn der armen Frau bei! — Der Mensch hat sie angefaßt! Er geht wieder an den Abgrund! Sie folgt ihm! Er zieht sie, schleppt sie! — Wartenburg, rufe, schreie. Rette das arme Weib! Wenn wir auch darüber zu Grunde gehen! Wenn der Glende auch nicht zum Mörder wird! Rufe ihm zu, daß er Zeugen hat. Ich kann es nicht. Mir versagt die Stimme.“

Herrn v. Wartenburg versagte die Stimme wohl nicht.

„Nein, nein!“ sagte er aber, „Du siehst falsch, sprichst im Fieber.“

„Und was sehe ich falsch? rief der Andere,

„hat er sie nicht gefaßt? Steht er nicht mit ihr unmittelbar am Abgrunde? Sieht sie ihn nicht an? Und wie sollte sie ihn nicht ansehen, wenn nicht bittend, bittend um ihr Leben? Und — ha, er läßt sie los! Er läßt den Arm sinken. Er tritt von ihr zurück. Aber er tritt wieder hinter sie. Er streckt den Arm wieder nach ihr aus! Sie beugt sich nach vorn herüber! Sie schwankt — sie — Heiliger Gott! — sie fällt — sie sinkt. Siehst Du sie noch, Wartenburg? Meinen Augen ist sie verschwunden. Aber ich glaube, der Wahnsinn blendet sie mir, sagt mich.“

„Dich nicht!“ sprach die bebende Stimme des Herrn von Wartenburg.

Der besonnene Mann stand unbeweglich, leichenbläß; seine Augen starrten nach drüben, nach der Felsenwand, an der die unglückliche Frau nicht mehr zu sehen, in den Abgrund, in dem sie verschwunden war; wieder nach dem Felsen, an dem der finstere Mann ebenfalls leichenbläß und unbeweglich stand. Die Sonne war untergegangen.

„Dich nicht“, wiederholte er tonlos. „Aber die Unglückliche war von ihm erfaßt.“

„Die Todte? Die Ermordete?“ rief der Andere.

„Todt ist sie —“

„Und gemordet!“

Herr von Wartenburg sah den Grafen an, als wenn er aus einem Traume erwache.

„Gemordet? Von wem?“

„Von dem Elenden — von ihrem eigenen Gatten!“

„Nein, nein!“

„Mensch, siehst Du nicht? Hatteft Du keine Augen?“

„Aber nicht die Augen des Wahnsinns, mein Freund.“

„Der Wahnsinn hat Dich ergriffen —“

Der leidenschaftliche Mann konnte nicht fortfahren. Die beiden Flüchtlinge hatten an alles Andere, aber nicht an sich, nicht an ihre Sicherheit, nicht an ihre Verfolgung gedacht. Dicht unter ihnen, in dem Gebüsch, das zu ihren Füßen die Bergkuppe bedeckte, war leises Geräusch laut geworden. Sie hatten es nicht gehört. Es war näher gekommen; die Blätter an den Zweigen der Sträucher hatten leise gerauscht; auf dem Moose an dem Boden hatte es gescharrt; sie hatten es nicht wahrgenommen.

Zwei Bewaffnete, zwei Gensdarmen, standen vor ihnen, plötzlich, wie sagenhaft aus dem Berge, aus dem alten Gemäuer herausgewachsen. Sie standen an der Seite des Grafen Golzenbach. Er sah sie und griff nach dem Pistol, das er neben sich liegen hatte; er spannte den Hahn, sprang auf und zielte nach einem der

derselbe ein Magyar sein soll, welchem die Stelle verliehen würde zum Lohne für den Eifer in der Delegation, für die Thätigkeit zu Gunsten des Kriegsvoranschlags. Die Umwandlung Oesterreich-Ungarns in Ungarn-Oesterreich vollzieht sich.

Die Ernennung des Feldmarschall-Lieutenants Benedek zum Kriegsminister, welche bevorstehen soll, wird als ein Sieg der Militärpartei bezeichnet. Der Kriegsminister würde in der Folge nicht so sehr selbständig verantwortlicher Rathgeber der Krone und höchster Vollzieher des Gesetzes sein, als vielmehr der gehorsame Vollstrecker dessen, was ihm der Chef des Generalstabes, der eigentliche Bildner und Leiter des Heeres, zugewiesen.

Die hohe Pforte sieht ein, daß es mit bloßen Reformversprechungen nicht geholfen ist, daß dieselben auch erfüllt werden müssen und geht deshalb rüstig an's Werk: Die erste Reform, welche bereits zur vollendeten Thatfache geworden, ist — die Einführung eines neuen Uniformknopfes am Halse statt am Hermelausschlag; und als zweite wichtige Neuerung steht bevor — die Prägung der Münzen zum erstenmal mit dem Bilde des Sultans!

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 8. Juni.

(Schluß.)

Der Bezirksausschuß, welcher behufs Kanalisierung des Grabens an der Schlafenstraße nächst dem Hause des Herrn Fischer in der Grazer-Vorstadt 135 fl. freiwilliger Beiträge gesammelt, hat die Kanalisierung dieses Grabens beschlossen unter der Bedingung, daß die Stadtgemeinde Marburg sich zur dauernden Erhaltung des Kanales verpflichtet und die Freihaltung des durch die Ueberbrückung des Straßengrabens gewonnenen Platzes zusichert.

Der Berichterstatter Herr Dr. Lorber beantragt, diese Bedingungen anzunehmen.

Herr Girstmayr befürwortet diesen Antrag.

Herr Hartmann stimmt ebenfalls bei und wünscht, es möge ein Mitglied des Gemeinderathes zur Ueberwachung des Baues gewählt werden; der Bezirksausschuß werde bald neu gewählt werden und wisse man nicht, ob er (Hartmann) und Herr Girstmayr mit der Ueberwachung betraut werden.

Der Sektionsantrag wird sammt dem Zusatzantrage des Herrn Hartmann zum Beschluß erhoben und fällt die fragliche Wahl auf Herrn Lobenwein.

Herr Nagy verliest eine Zuschrift des Herrn Vice-Bürgermeisters Dr. F. Duchatsch, in welcher von diesem erklärt wird, daß er aus der Baufektion scheide. Der Sprecher beantragt, stattzugeben, da Herr Dr. Duchatsch auch nach diesem Austritte noch Mitglied einer Sektion bleibe.

Herr Dr. Lorber stellt einen Gegenantrag. Es seien nicht so viele Gemeinderäthe vorhanden, daß jeder nur Mitglied einer Sektion sein könnte und müßten daher einzelne Mitglieder auch mehreren Sektionen angehören. Würde heute diese Resignation angenommen, so könnte es morgen einen Anderem freistehen, das Gleiche zu verlangen und könnte von einer Arbeit in den Sektionen nicht die Rede sein. Jedes Mitglied müsse ausharren, ob es angenehm sei oder nicht.

Herr Max Baron Rast entgegnet, daß in der Theorie diese Ansicht ganz richtig sei, in der Praxis habe diese Sache aber ihre Schwierigkeiten und sei es nöthig auf diese hinzuweisen. Wenn Einer nicht Mitglied sein wolle und die Resignation nicht angenommen werde, dann komme er nicht und die Sitzung könne oft nicht stattfinden.

Der Herr Bürgermeister bezeichnet ein Mittel, in letzterem Falle abzuweichen. Der Obmann der Sektion möge im Gemeinderath berichten, Dieser und Jener sei in der Sektionsitzung nicht erschienen und die Presse möge dies vor die Oeffentlichkeit bringen. Differenzen in einer Sektion seien bedauerlich und erschweren die Amtirung. Die Mitglieder sollen ausharren, alle subjektiven Rücksichten bei Seite lassen und objektiv die Interessen der Gemeinde vertreten. Die objektive Opposition sei ein Glück, weil sie die Anschauungen kläre; wo keine Opposition, da sei auch kein gesunder Organismus. Die Opposition dürfe die Grenzen des Anstandes nicht überschreiten. Hier opponiren wir, draußen aber pflegen wir freundliche Beziehungen. Differenzen können und sollen hier ausgetragen werden.

Dem Antrage des Herrn Dr. Lorber wird beigegeben.

Herr Max Baron Rast berichtet über die Kanalisierung der Reiserstraße. Dieser Kanal soll nach dem bisherigen Systeme ausgeführt werden. Herr Max Baron Rast wünscht aber, gestützt auf das Gutachten eines Sachverständigen, die Anlegung eines schließbaren Kanals und beantragt die Sektion auf das betreffende Projekt nicht einzugehen, den Stadtrath dagegen anzuweisen, er möge ein neues Projekt bezüglich

der Kanalisierung der Theilstraße von 44 Klaftern (vom Hause des Herrn Dr. Othmar Reiser bis zur nördlichen Ecke des Arrestgebäudes) vorlegen.

Der Herr Bürgermeister befürwortet die Durchführung auf Grund des genehmigten Planes, Kostenüberschlages und Beiträgeverzeichnisses. Schließbare Kanäle seien nicht nothwendig, weil das Gefälle gegen die Drau so stark genug sei. Werde die Ausführung jetzt hintertrieben, so erhalte die Gemeinde später nicht mehr dieselben Beiträge.

Herr Johann Girstmayr versichert, die Gemeinde mache bei dieser Durchführung finanziell ein gutes Geschäft, weil ja das Justizärar 24 Klaster auf eigene Kosten baut. In technischer Beziehung walte kein Bedenken ob. Die Erfahrung habe gezeigt, daß sich diese Kanäle in Marburg bewähren, da noch keine Versandung stattgefunden hat; die Kosten seien auch viel geringer. Einem weiteren Gutachten bedürfe man nicht. Der Gemeinderath wolle demnach beschließen: der Kanal sei auf eine Länge von 44 Klaftern fortzuführen, darunter 24 auf Kosten des Justizärars.

Herr Max Baron Rast vertheidigt seinen Antrag und erinnert die Gegner, daß es in Marburg ja schon zwei schließbare Kanäle gebe: beim Gasteiger'schen Hause und auf dem Sophienplatz.

Herr David Hartmann weist auf die Kosten hin, die bei schließbaren Kanälen überhaupt viel höher seien und fragt, wer auch die Kosten tragen soll, welche durch das Aufreißen der alten Kanäle verursacht werden? Die Techniker sollten doch einen Kostenvoranschlag ausarbeiten.

Herr Karl Flucher unterstützt den Antrag des Herrn Max Baron Rast und verlangt namentliche Abstimmung.

Bei dieser Abstimmung wird der Sektionsantrag verworfen.

Bezüglich des Antrages, welcher von Herrn Johann Girstmayr gestellt worden, begehrt Herr Max Baron Rast ebenfalls die Abstimmung mit Namensruf. Die große Mehrheit entscheidet für den Antrag des Herrn Girstmayr.

Der Herr Bürgermeister will einen Antrag stellen, welcher auf diesen Gegenstand Bezug hat und ersucht Herrn Andreas Nagy, er möge in Abwesenheit des Herrn Vice-Bürgermeisters als ältestes Mitglied den Vorsitz übernehmen.

Nachdem dies geschehen, bringt der Redner zur Kenntniß, daß das fragliche Niveau um 18 Zoll tiefer gelegt worden, als man ursprünglich beschlossen. Diese Tieferlegung sei im Interesse der Sache nothwendig gewesen, da man bei

Gensdarmen. Der Gensdarm zielte mit seiner Waffe nach ihm, drückte sie ab, war ihm zuvor gekommen. Der Graf Golzenbach fiel, durch den Schuß in die Brust getroffen. Das Blut spritzte aus der Wunde hoch auf.

Herr von Wartenburg hatte sein Pistol ergriffen und gespannt. Er drückte es ab auf einen der Gensdarmen. Der Schuß ging los; die Kugel riß dem Gensdarmen die Kopfbedeckung fort; der Mann stand unverseht. Der Flüchtling wollte sich auf ihn werfen, auf die beiden Gensdarmen, den Freund zu befreien.

„Rette Dich, Wartenburg“, rief der Graf. „Ich habe die Kugel in der Brust, ich sterbe.“

Herr Wartenburg wollte dennoch zuspringen. An der andern Seite der Kuppe stiegen zwei andere Gensdarmen herauf. Er besann sich rasch. Zu retten, zu befreien war nichts mehr. Dem Sterbenden Freunde die Augen zu drücken? Man hätte ihn nicht einmal zu ihm gelassen. Er flog den Berg hinunter. Schüsse fielen hinter ihm, trafen ihn nicht. Die Gensdarmen setzten ihm nach, erreichten ihn nicht.

5.

Ein Blutzuge und ein Hochverrätther.

Es hatte schon angefangen zu dunkeln, als der Wagen der Reisegesellschaft angespannt vor dem Gasthose auf dem Weißen Stein hielt.

„Ob wir noch etwas warten?“ sagte Herr Wilden. „Es ist mir so unheimlich. Ich möchte gerne Gewißheit haben. Lange können sie nicht mehr ausbleiben.“

„Wenn sie zurückkommen, Dunkel“, sagte die Braut.

„Denkst Du denn immer noch an das Schlimmste, Kind? Du hast mir die Angst eingelegt.“

„Um, Dunkel, wir haben sie Alle und auch ohne mich.“

Sie hatte Recht. Auch die Andern standen erwartungsvoll, gespannt, gedrückt; bereit zur Abreise und doch ohne Entschluß dazu. Sie waren in dem offenen Gärtchen, das sich vor dem Gasthause befand. In der Ferne tauchte aus dem Zwiedunkel eine Gestalt hervor.

„Der Staatsanwalt!“ rief Herr Wilden, der Alles zuerst sah.

„Und er kommt allein!“

„Ohne seine Frau!“

„Allmächtiger Gott, wo mag er die Frau gelassen haben!“

„Und er geht so langsam, so schwankend.“

„Er sieht aus wie ein Mörder.“

Der Oberstaatsanwalt von Rachenberg kam langsam mit schwankenden Schritten näher; sein Gesicht war geisterbleich. Er sah die Ge-

ellschaft, ging aber an ihr vorüber dem Hause zu. Der Wirth begegnete ihm.

„Ist ein Richter hier in der Nähe?“ fragte er den Mann.

„Das nächste Gericht ist eine Stunde von hier in der Stadt“, wurde ihm geantwortet; „aber ein Richter ist zufällig bei mir im Hause.“

„Rufen Sie ihn her.“

Der Wirth ging in das Haus, und der Staatsanwalt ging vor dem Hause auf und ab. Sein Schritt wurde rascher, fester, wieder langsamer. Der Wirth kam mit einem Herrn aus dem Hause. Er stellte den Herrn dem Staatsanwalt vor.

„Der Herr Stadtrichter!“

„Ich bin der Oberstaatsanwalt von Rachenberg aus der Residenz“, sagte der Staatsanwalt.

Der Stadtrichter verbeugte sich tief.

„Ich habe Ihnen ein entsetzliches Unglück anzuzeigen“, fuhr der Staatsanwalt fort. „Es fordert Ihre sofortige amtliche Thätigkeit heraus. Ich machte mit meiner Frau einen Spaziergang zur Steilen Wand. Wir wollten den Sonnenuntergang dort sehen. Der Fels ist schmal — Sie kennen ihn?“

(Fortsetzung folgt.)

der Ausführung nach allen Seiten auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Abweichung von der ursprünglich beschlossenen Linie sei ferner in der guten Absicht erfolgt, im Interesse der Gemeinde zu wirken — nämlich, um vom Justizärar einen höheren Beitrag zu erlangen, welcher der Gemeindefasse zu Gute kommt. Es möge also die Abweichung genehmigt werden.

Herr Mag. Baron Rast verweigert die Genehmigung. Durch die Tieferlegung werde auch das Gefälle um einen Zoll geringer. Der Stadtrath hätte um die Genehmigung früher nachsuchen sollen.

Herr Badl spricht sich in gleichem Sinne aus und fordert, es müsse ins Protokoll aufgenommen werden, daß er gegen die jegige Kanalisierung stimme.

Herr Girsimayr verteidigt den Beschluß des Stadtrathes. Die Absicht desselben sei gewiß keine schädliche gewesen; man habe den Kanal tiefer gelegt, um die Fortsetzung des Baues zu ermöglichen und sei es auch ein Vortheil, daß ein gleiches Gefälle erzielt worden.

Der Herr Bürgermeister betont, daß im Allgemeinen keine Abweichung stattfinden dürfe ohne vorherige Genehmigung; im Besonderen aber lasse sich die fragliche Nothwendigkeit nicht bestreiten und seien die Motive derart, daß ohne Abweichung vom ursprünglichen Beschluß oft die Ausführung eines Baues nicht möglich wäre.

Herr Mag. Baron Rast beantragt, es möge namentlich abgestimmt werden.

Die Genehmigung wird mit überwiegender Mehrheit der Stimmen erteilt.

Ueber die Abgrabung des östlichen Theiles der Bergstraße in St. Magdalena wird lange und lebhaft verhandelt. Die Frage ist: ob eine Stützmauer aufgeführt werden soll, oder ob dem ursprünglichen Beschlusse gemäß die Böschung genüge.

Nachdem der Berichterstatter Herr Mag. Baron Rast und die Herren: Lobenwein, Dr. Reiser, Dr. Lorber und Johann Girsimayr gesprochen, wird der Sektionsantrag zum Beschluß erhoben, welcher folgendermaßen lautet:

„Es haben die fraglichen Herstellungen an dem östlichen Theile der Bergstraße genau nach dem Plane, Kostenvoranschlag und Gemeinderaths-Beschluß vom 30. März 1876, beziehungsweise dem Berichte des Obmann-Stellvertreters der 3. Sektion Herrn Lobenwein vom 28. Jänner d. J. vollendet zu werden.“

(Nachtrag zur Wanderversammlung des historischen Vereins für Steiermark.) Herr Alois Felber, Grundbesitzer in Pöblich, war durch ein Augenleiden verhindert, persönlich an dieser Versammlung sich zu betheiligen; er sandte aber schriftlich eine werthvolle Mittheilung über die ortsgeschichtlichen Fragen und lasse wir dieselbe hier folgen: Das Flächengebiet der Windischbühler und Lattenberger Gebirge beträgt über 20 Geviertmeilen und wurde nur an den wichtigsten Thalöffnungen im äußeren Umkreise von einigen besetzten Schlössern besetzt; im Inneren waren nur die weiten Thäler bei Regau, Dreifaltigkeit und aufwärts an der Pöblich bis zur Einmündung des Zirknitzbaches bewacht.

Viele Einfälle der Ungarn und Türken waren auf den wegen des weiteren Vordringens nach Karnten besonders wichtigen Waffenplatz Marburg gerichtet und fanden häufig genug an den wohlbesetzten Schlössern Burmberg, Ober-Pettau und Ankenstein, sowie bei Radkersburg und den gutbewehrten Burgen der dortigen Ebene den kräftigsten Widerstand, daher sie oftmals den Mittelweg durch die inneren Wäldchen nahmen und auch alle besetzten Plätze bis auf Regau und das durch das größtentheils versumpfte Terrain sehr geschützte Gutenhaag zerstörten, welches letztere auch zur Deckung Burmbergs im Rücken und Verhinderung des Durchbruches oberhalb von Burmberg gegen die Drau strategisch gut postirt war. Ein an-

derer Durchbruch weiter aufwärts scheint ihnen gelungen zu sein in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, wo sie nach Zerstörung des Schlosses Tragutsch und des Schlosses Treven auf dem jetzigen Frauenberge die Drau erreichten.

Der bei Tragutsch sich erschießende enge Kranz von noch 5 Schlössern an beiden Seiten des Pöblichthales dürfte erst gelegentlich der zweimaligen Belagerung von Marburg durch König Mathias 1480 und 1481 zerstört worden sein, welcher der Schlüssel des Weges von dieser Seite nach Marburg war. Die beiden Burgen Ober-Burgsthal bei St. Leonhardt und Unter-Burgsthal, augenscheinlich an der Stelle der jetzigen Kirche und des Klosters in Dreifaltigkeit, scheinen etwas später durch die Türken gefallen zu sein.

Außer der Burg Tragutsch rechtsseitig des Pöblichbaches stand auch noch auf dem prächtigen Freidenberge das Schloß Freidened zunächst der Heerstraße über den Leitersberg, zu dessen unmittelbarem Schutze. (Vaut Muchar V. Bd. S. 423) übergab Kaiser Rudolf 1279 an Grafen Hainburg die „Burg Breudened“. Sie dürfte schon 1446 gleichzeitig mit Burmberg durch die Ungarn zerstört worden sein.

Linksseitig des Pöblichbaches gegenüber Tragutsch und Freidened an den flächenartig auslaufenden Berglehnen standen die 4 Schlösser: Blaze (Plazerhof), Pöblich(hofen), Ried (alt Rult) an der Einmündung des Zirknitzbaches in den Pöblichbach und Dobrenz (letztes wahrscheinlich ein römisches Kastell). Auf einer dieser Burgen dürfte auch das Gaugrafenamt Wittingau und später Pöschgau verwaltet worden sein.

Der Zwischenraum dieses Burgkranzes war Sumpf (daher der Schloßname Ried), welcher noch deutliche Spuren von drei großen Aufdämmungen hat. Die Sondirung des Bodens ergab elf Klafter tiefen Humusgrund.

Bei Feindesgefahr wurden diese Wasser-Schutzwehren aus den noch erkennbaren und theilweise mit landesherrlichen Lehen versehenen Teichen im Langenthal, Dobrenzthal, insbesondere in Zirknitz, Gatschnig- und Wolfsthal gefüllt. Noch sind in einigen dieser Thäler Bauernfamilien, die sich Leichmeister schreiben, seit jener Zeit ansässig, die wahrscheinlich dieses Geschäft damals ausübten und ihnen daher dieser Name verblieben ist. Auch standen und stehen noch tiefer in diese Thäler hinein kleine Edelstübe, die wieder zum Schutze dieser Teiche und zur Ueberwachung der Fische und des Wildes dagewesen sein mochten, weil auch auswärtige Herrschaften (Straß, Wildhaus) im Zirknitzthal Fischteiche hatten, wie z. B. der sogenannte Draschenhof, Jahringhof und Willkommhof, der Schweizerhof, Triebein.

(Gegen die Mehrbelastung Oesterreichs.) Die Wählerversammlung, welche am 6. Juni in Gills stattfand, hat folgende „Resolution“ angenommen: „Die Wähler der Stadt Gills sprechen ihre Ueberzeugung dahin aus, daß jede durch den mit Ungarn abzuschließenden Ausgleich bedingte Mehrbelastung der diesseitigen Reichshälfte zurückzuweisen sei, daß die beabsichtigte Zweitheilung der Nationalbank eine Schädigung des Staats-Kredites zu Folge hätte und daß in der Personal-Union die wünschenswerthe Form des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Cis- und Transleithanien gelegen wäre.“

(Weinzer's Ende.) Der Grundbesitzer Anton Medved in Vipa fuhr am 8. Juni mit einem Weinwagen nach Sternstein. Da Medved zu viel Wein getrunken, so war er außer Stande, den Wagen zu lenken; dieser wurde umgeworfen, der Eigentümer gerieth unter die Fässer und wurde zu Tode gequetscht.

(Bliß und Brand.) Zu Pöschke, Bezirk Marburg, hat der Bliß in das Wohngebäude des Grundbesizers Mathias Prosenjak eingeschlagen und gezündet. Es war nicht möglich, das Haus und die Fahrhabe zu retten, und ist der Beschädigte um so mehr zu bedauern, als er nicht versichert war.

(Selbstmord eines Irtsinnigen.) Anton Kolicher von Schloßberg, seit längerer Zeit schon irrsinnig, wurde neulich in der Pöblich bei Deutschach todt aufgefunden; wahrscheinlich hatte sich der Unglückliche selbst in den Bach gestürzt.

(Brandstiftung.) Der Grundbesitzer Johann Pogatsch in Ottschnitzberg, Gerichtsbezirk Windisch-Graz, hat durch den Brand seines Wohnhauses und der meisten Fahrnisse einen Schaden von 823 fl. erlitten, welcher durch die Versicherung bis auf 23 fl. gedeckt ist. Dieses Feuer soll ein Unbekannter gelegt haben, welcher Holzspäne in der Nähe des Hauses angezündet.

(Gerichtshof-Frage.) Am Sonntag Vormittag 10 Uhr fand in der Göß'schen Bierhalle eine Volksversammlung statt, welche von dem Komite zur Vorberathung der Gerichtshof-Frage einberufen worden. Herr Dr. Rozmuth eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache über die Nothwendigkeit, einen zweiten Gerichtshof für das Unterland in Marburg zu errichten. Herr Dr. M. Reiser wurde zum Obmann, Fr. Wiesthaler zum Schriftführer gewählt. Herr Dr. Sernec sprach über das Ziel der Bewegung, hob die Nachtheile der jetzigen Gerichtsverfassung für die Rechtspflege hervor und berechnete ziffermäßig, welchen Schaden der gegenwärtige Zustand namentlich für die Marburger habe und welchen Nutzen wir von der angestrebten Neuerung erwarten dürfen. Hierauf gelangten die Anträge des Vorberathungskomitees, die wir bereits mitgetheilt, zur Verhandlung und wurden einstimmig angenommen. Die Versammlung erklärte also grundsätzlich, behufs Errichtung des Gerichtshofes alle gesetzlichen Mittel versuchen zu wollen. Das Vorberathungskomitee hatte die Satzungen des Vereines entworfen, der gegründet werden soll, um für die Errichtung des Gerichtshofes zu wirken. Diese Satzungen wurden nach dem Antrage des Komitees gleichfalls angenommen und wurden die Herren: Dr. Reiser, Dr. Sernec und Dr. Rozmuth gewählt, um dieselben der Statthalterei vorzulegen und die konstituierende Versammlung einzuberufen. (Einen ausführlichen Bericht über diese Versammlung bringen wir in der nächsten Nummer.)

(Bezirksvertretung) In der Sitzung des Gemeinderathes vom 12. Juni wurden zu Mitgliedern der Bezirksvertretung gewählt: die Herren: Marco, Dr. Duchatsch, Johann Girsimayr, Dr. Reiser, Peterneil, Dr. Lorber, Fep, Dr. Rozmuth, Dr. Schmiderer.

(Advokat Dr. Julius Feldbacher.) In die Advokatenliste für die Steiermark ist Herr Dr. Julius Feldbacher mit dem Wohnsitze in Marburg eingetragen worden.

(Postwesen.) Die Stelle eines Postexpedienten in Feistritz bei Lembach wird gegen Dienstvertrag und Kaution von 200 fl. zur Besetzung ausgeschrieben. Die Jahresbestallung beträgt 150 fl., das Amtspauschale 40 fl., das Jahrespauschale für die Unterhaltung eines Land-Briefträgers 80 fl. Gesuche können bis 30. Juni bei der Postdirektion in Graz überreicht werden.

Letzte Post.

Nach einjähriger Unterbrechung haben wieder einige Sitzungen für Regulirung der Grundsteuer stattgefunden.

Die hohe Pforte verlangt von Serbien bedingungslose Anerkennung des neuen Sultans, bedingungslose Abrüstung und Zahlung des rückständigen Tributes.

Die Türken sind bei Risovak nach zweitägigem Kampfe geschlagen worden.

Die ganze Bosavina hat sich erhoben. Banjaluka ist von den Aufständischen bedroht.

zuerst folgend

Thomas Götz' Bierhalle.
Heute Mittwoch und morgen Donnerstag
CONCERT
der Opernsänger-Gesellschaft
Mitteregger

und 780
Auftreten der englischen Carles Troupe,
bestehend aus 12 Personen.

Programme reichhaltig.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 fr.
Das eigene Piano ist aus der Fabrik Czajka.

Einladung.

Der Kaufmännische Gesangsverein von Graz
unternimmt am 15. Juni l. J. einen
Sängerausflug nach Straß
und veranstaltet dort in Frau Maria Sub-
mann's Gasthausgarten ein **Concert**,
dessen Reinertrag dem Ortschaftsfonds zufließt.
Die Zwischenpausen werden von der Straßer
Feuerwehr-Musikkapelle mit den neuesten Musik-
pièces ausgefüllt.
Die ergebenste Einladung hierzu macht
723) Der Ortschulrath.
Anfang 3 Uhr. Entrée 40 fr.

Kundmachung.

Herr Kommunalarzt Urbaczek wird am
Sonntag den 18. Juni l. J. mit der **Im-
pfung** beginnen und dieselbe am Sonntag
den 25. Juni l. J. und am Sonntag den 2.
Juli l. J., jedesmal um 2 Uhr Nachmittags
im Mädchenschulgebäude am Domplatz, fort-
setzen.
Marburg am 13. Juni 1876. (725)

Casino-Restoration.

Gefertigter erlaubt sich einem geehrten P. T.
Publikum hiermit höflichst anzuzeigen, daß der
Restaurations-Garten
eröffnet ist,
wo nebst bekannt guter Küche zu den billigsten
Preisen (706)
Original Pilsener Bier aus dem bürgerl.
Brauhaus in Pilsen, per Liter 28 fr.
Reininghauser Märzen-Bier „ 20 fr.
Original Stanger Schilcher „ 36 fr.
dann alle Sorten **In- und Ausländer Weine**
im Ausschank sind.
Für aufmerksame Bedienung wird bestens
sorgen und bittet um gütigen zahlreichen Zuspruch
hochachtungsvoll
J. Krischke, Restaurateur.

Öffentlicher Dank.

Die Waffenübung der Reservisten ist nun nach einer
Dauer von vier Wochen beendet worden. Die Reservisten
der 20. Compagnie des Infanterie-Regimentes 4. Artung
fühlen sich angenehm verpflichtet, dem Herrn Hauptmann
Wilhelm Eichen und sämtlichen übrigen Offizieren
dieser Compagnie hiemit öffentlich zu danken für die
wahrhaft humane Behandlung während der ganzen
Übungszeit. Ein Beweis, wie diese Humanität gewirkt,
ist die Thatsache, daß die Mannschaft, zu Eifer und freu-
digem Gehorsam angespornt, die Verhängung von Strafen
unnötig gemacht. Eine solche Behandlung läßt den Vor-
bereitungsdienst für die Vertheidigung des Vaterlandes
im schönsten Lichte erscheinen.
Marburg. Mehrere Reservisten
im Namen ihrer Kameraden.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, beson-
ders den Herren Direktor und Lehrern der
Volks-Hauptschule, sowie den Schülern obier-
ger Schule, bringen wir ob der theilnahme-
vollen Begleitung unseres Sohnes Rudolf
Polaczek, Schülers der III. Klasse, zur
ewigen Ruhestätte unseren tiefgefühlten Dank.
728 **Franz und Maria Polaczek.**

Im Gasthause

„zur Mehlgrube“

befinden sich folgende Weingattungen auf
C. Schraml's Weinhandlung im Ausschank:
1875er **St. Peterer** . . pr. Liter 20 fr.
1875er **Schilcher** . . „ 24 „
1872er **Rothwein** . . „ 32 „
1869er **Johannesberger** . . „ 36 „
1868er **Stadtberger** pr. Fl. à 1/2 Maß 40 „
sowie auch verschiedene Gattungen vorzüglicher
Faschenweine zu herabgesetzten Preisen,
worüber auf Verlangen Preisblätter ausgefolgt
werden.

Zu geneigtem Zuspruche empfiehlt sich
achtungsvoll
Johann Bernreiter,
Restaurateur.

Wohnungswechsel.

Med. & Chir. Dr. Ph. Terč

wohnt: **Schillerstrasse 191**
vis-à-vis der evang. Kirche.

Ein Gewölb

im Rathhaushofe ist sogleich zu vergeben.
Anfrage bei Marie Schraml.

Eine freundliche Wohnung
mit 2 Zimmern sammt allem Zugehör, sowie
ein großes Zimmer

mit Sparherd sind sogleich zu beziehen.
Auskunft im Comptoir d. Bl. (703)

Edikt.

Die bewilligte freiwillige Liquidation der
Mühlrealität zu Gattersdorf bei
Sonobitz findet am 26. Juni d. J. um
9 Uhr Vormittag an Ort und Stelle statt.

Die Mühle besteht in 3 Säuer und Stam-
pe am wasserreichen Dranbach; wäre auch zu
einem industriellen Zwecke geeignet. Dazu gehören
2 Aecker und 2 Gärten sammt bebauten Feld-
früchten — um den Ausrufungspreis per 3000 fl.
Sehr leichte Zahlungsbedingungen sind wegen
der Abreise nach Mähren annehmbar. Der Er-
steher soll nur 1000 fl. zum Vadium bei Ver-
trags-Abschließung erlegen, den Rest aber in
jährlichen Raten à 200 fl. (was schon der Pacht-
schilling allein ausmacht) berichtigen. Die näheren
Bedingungen beim k. k. Gerichte in Sonobitz oder
beim Eigenthümer selbst. (724)

Filipp Zugmair.

Avis für Weinändler!

Vorzügliche gute reine
ungarische Natur-Weine
von fl. 3.— bis fl. 12.— per 50 Liter
sind zu beziehen von **Mich. Guist**
722) Werscheß, Süd-Ungarn.
Preiscurante auf Wunsch franco.

700 fl.

werden gegen hinlängliche Sicherstellung auf
eine Realität in Marburg aufzunehmen
gesucht. Auskunft im Verlag dieses Blattes.

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
156) **Mois Schmiderer.**

Eigene Erzeugung.

Lüster-Saccos

in grau, gelb, schwarz
von d. W. fl. 5 aufwärts.

Leinen-Anzüge

in schönen neuen Dessin
von fl. 9 aufwärts.

Wasch-Anzüge

complet, Saccos, Hose und Gilet
von fl. 7 aufwärts.

Kinder-Anzüge

(von 2—5 Jahre)
Waschstoffe, Büstre, von fl. 3 aufw.
empfiehlt (713)

A. Scheikl's
Kleidermagazin, Marburg.

•bumbn3129 aub3129

**Ein Gewölb und ein
eingerichtetes Zimmer**

(gassenseitig) ist bei Frau Macher, Magdalena-
Vorstadt mit 1. Juli zu vergeben. (711)

Gesucht wird

von einer anständigen Partei eine nette, bis
1. Oktober beziehbare (719)

Wohnung

von 4 Zimmern, geräumiger Küche und Speise.
Anträge wolle man im Comptoir d. Bl. abgeben.

Eine

geübte Kleider-Mäherin

wird aufgenommen im Moden-Magazin der
Marjeta Waupotič, Herrengasse. (717)

Eine

neue 1/2 stübe Kalesche

so auch gut überführte sind billig zu
verkaufen bei **Franz Ferk**, Seitenplatz. (712)

**Gasthaus- und Fleischer-
Verpachtung.**

In Röttsch bei Franz Sernek ist das
Gasthaus sammt Fleischer mit 1. September
zu verpachten. 680

Wie empfehlen zum Beginne der Bau-
saison unseren vorzüglichen
hydraulischen Kalk,
Steinbrücker Natur-Cement, gleich
Roman-Cement,
feuerfeste Ziegel,
feuerfesten Quarzsand,
feuerfesten plastischen Thon,
feuerfeste Chamotte,

zu den billigsten Preisen in beliebigen Partien,
Broschüren und Preisblätter werden auf Ver-
langen gratis versendet.

Steinbrücker Cementfabrik,
Steinbrück in Steiermark.

Zahnschmerz jeder Art be-
heben sofort:
Liton à 70 fr., **Zahnhehl** à 40 fr., wenn
kein anderes Mittel hilft! (709)

Wanzentod Arab., sicher, farb-
und geruchlos. Portion
für 6 Betten 30 fr. bei Herrn **W. König**,
Apotheker.